

UNSER ERSTES JAHR MIT DREI HUNDEN

EIN NEUER WELPE – UND EINE ÜBERRASCHENDE WENDUNG

Von Tanja

Es war der 20. Januar 2024, als wir unseren zukünftigen Welpen „Zorro“ beim Züchter besuchten. Die kleinen Mädels und Jungs waren gerade mal fünf Wochen alt. Zorro war geplant und quasi gesetzt, denn nach dem Tod von „König Gustl“ wollten wir wieder einen schwarz-markenen Hovawart-Rüden. Da Zorro der einzige schwarze Rüde im Wurf war, war er automatisch unserer.

Wir – das waren damals Oli, Tanja und Emil (ein schwarzer Hovawart-Rüde, knapp drei Jahre alt).

Am Züchterhof angekommen, wurden wir von neun zuckersüßen Welpen in allen Farbschlägen begrüßt. Es gab insgesamt vier Rüden: drei blonde und unseren schwarz-markenen Zorro.

Ich sage euch eins: Meine Welt hat sich an diesem Tag komplett verändert. Bis dahin hatte ich immer gesagt: „Ein Hovawart muss schwarz-marken sein, und wir können nur Rüden.“ Nun, an der Rüden-Vorliebe hat sich nichts geändert, aber an der Farbe ... aber lest selbst.

EIN KLEINER BLONDER ÄNDERT ALLES

Ich saß also im Welpenauslauf, als ein vorwitziger kleiner blonder Rüde vorbeikam. Er setzte sich vor mich, schaute mich ununterbrochen an – und ging nicht mehr weg. Tja, was soll man da machen? **Man sagt ja, Hunde suchen sich ihre zukünftigen Besitzer aus.** Mein Mann ahnte bereits Schlimmes.

Am nächsten Tag kam der kleine Blonde wieder zu mir – und schlief an meinem Bein ein. Schweren Herzens verließen wir nach zwei Tagen die Welpen mit dem Vorsatz, Zorro einige Wochen später nach Hause zu holen.

Auf der Heimfahrt sprach ich das Thema „Dritthund“ vorsichtig an. Emotional hatte ich mich längst entschieden, aber mein Mann musste mit ins Boot geholt werden. Er war nicht begeistert. Nach langen Gesprächen und Kalkulationen – denn die Kosten sollte man nicht unterschätzen – beschlossen wir, zwei Personen um Rat zu fragen:

1. **Aliki**, die wir sehr schätzen, weil sie immer offen und ehrlich ihre Meinung sagt.
2. **Anja**, die sich mit Mehrhundehaltung bestens auskennt.

Die Reaktionen waren eindeutig – und wie erwartet.

WILLKOMMEN IM RUDEL: FÜNF AUF EINEN STREICH



Um es kurz zu machen: Wir sind jetzt zu fünft! Oli, Tanja, Emil, Zorro – und der blonde Zeus.

Emil ist der Halbbruder der beiden Jüngeren, was nicht unbedingt heißt, dass es einfacher wurde. Die Zusammenführung verlief recht problemlos, denn Emil genoss es sichtlich, nach über einem Jahr wieder mit anderen Hunden zusammenzuleben. Klar, die Welpen nervten ihn anfangs – aber sie gingen eben nicht mehr weg.

Die ersten Wochen verbrachten die beiden Kleinen in einem Welpenauslauf – das schont sowohl das Mobiliar als auch unsere Nerven. Es gab gemeinsame Zeiten mit Emil im Garten und im Haus. Nachts schliefen sie in ihren Kennels, die bis heute ihre Rückzugsorte sind. Die Stubenleine wurde schnell etabliert und wird bis heute genutzt. Spielen und Toben im Haus? Tabu!

HERAUSFORDERUNGEN IM ALLTAG

Das Miteinander ist nicht immer einfach – schließlich muss man allen dreien gerecht werden. Für uns hieß und heißt das vor allem: **Emil schützen**.

Unser fast vierjähriger Rüde ist ein Pazifist. Er will keinen Streit und geht Konflikten gern aus dem Weg. Unsere mittlerweile einjährigen Rabauken nutzen das manchmal aus – und da müssen wir eingreifen. Das bedeutet aber auch: **Aushalten können**. Nicht sofort dazwischengehen.

Das war besonders für mich anfangs schwierig. Ich hatte oft das Gefühl, gleich eskaliert eine Situation. Doch wir haben gelernt: Bei Rüden gibt es oft viel Geschrei – und kurz darauf werden Schnauzenzärtlichkeiten ausgetauscht. Und dann? Alles wieder gut.

EIN GESUNDHEITLICHER RÜCKSCHLAG

Leider ist einer der Kleinen herzkrank. Er bekommt täglich Medikamente und ist nicht voll belastbar. Das bedeutet:

- **Kein Freilauf** über Wiesen oder Strände
- **Kein wildes Hetzen** mit den Brüdern übers Feld
- **Kein Zughundesport**

Stattdessen: Ein **ruhiges Leben**, Spielen im abgesperrten Garten und gezieltes Bewegungstraining wie „Steppern“.

Diese Einschränkung hat unser erstes Jahr zu fünf stark beeinflusst – und oft belastet. Aber wir haben unseren gemeinsamen Weg gefunden.

UNSERE LEARNINGS AUS DEM ERSTEN JAHR

Resilienz und Achtsamkeit für den Menschen

1. Man braucht **Zeit** für drei Hunde.
2. Man braucht **Geduld**, denn alles muss dreimal einzeln und dann gemeinsam trainiert werden.
3. Man muss **„aushalten können“** – denn drei aufgedrehte Hunde sind eine andere Hausnummer als einer. Sie spiegeln unsere eigene Energie wider.
4. **Gassi gehen mit drei Hovawarten** ist eine Herausforderung! Ruhe und Leinenhandling sind das A und O – und oft hat man eine Hand zu wenig.

Impulskontrolle

1. Von Anfang an haben wir **zusammen gefüttert**, damit sie lernen, sich zu beherrschen.
2. Wir trainieren gemeinsam: **Zwei schauen zu, einer trainiert**.

Liebe und Bindung

1. In den ersten Monaten haben wir **alles auf Bindung** gesetzt – und die drei geben uns das täglich zurück.

Mein Fazit

Nach einem Jahr kann ich sagen: **Es war die richtige Entscheidung** – für uns und für die beiden Brüder.

Unser Leben mit drei Hunden stellt uns immer wieder vor Herausforderungen, aber wir haben sie gemeistert. Und ehrlich gesagt? Ich kann mir ein Leben ohne die drei nicht mehr vorstellen.

Frei nach Loriot: „Ein Leben ohne Hund ist möglich – aber sinnlos!“